

SCHWIMMEN

OLYMPIA-TEST

Schlaf und Sieg

Wenn ich nicht meine 12 bis 14 Stunden Schlaf habe, kann ich nicht schwimmen“, murkte Europameister Hans Lampe aus Bonn. Beim ersten Start in Neuseeland blieb der 1,94 Meter große Bundesschwimmer um mehr als sechs Sekunden hinter seiner Bestzeit zurück.

Meister Lampes dunkle Stunden freilich verrieten eine Fehldisposition, die 19 olympiareife Bundesschwimmer derzeit in Australien ausbaden müssen. Die vierwöchige Reise in den fünften Erdteil war als Olympiatest gegen Australiens und Amerikas stärkste Schwimmer gedacht. Hierfür hatte der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) einige Stars zum vierwöchigen Höhen-



Bundesschwimmerin **Heike Nagel-Hustede**
„Australien fehlt mir noch“

lager Saas Fee im Schweizer Wallis verschickt.

Die dienstälteste Weltklassenschwimmerin, Heike Nagel-Hustede, 25, inzwischen Mutter, verschob sogar ihren Rücktritt. „Nur Australien fehlt mir noch, sonst war ich schon in der ganzen Welt“, motivierte sie ihre Reise-lust, an der längsten Wettkampftournee (Gesamtkosten: 80 000 Mark) deutscher Schwimmer teilzunehmen. Mehrmals 50 000 Kilometer legte die DSV-Expedition zurück.

Doch die erhoffte starke Konkurrenz mied zum Leidwesen des Bundestrainers Horst Planert und seines Bonner Kollegen Gerhard Hetz zunächst das Kräfteressen mit den tatendurstigen Deutschen. An den australischen Meisterschaften durften die Gäste nicht teilnehmen. Und gerade als sie angekommen waren, hatte eine starke US-Mannschaft mit Olympiasieger Michael Burton Australien wegen mangelnder Konkurrenz verlassen.

Die DSV-Equipe kraulte und plantschte in Neuseeland nur gegen harmlose Mittelkläbler. In jeder Stadt waren es immer dieselben Gegner. Zigarettenfabrikant Rothmans, der jährlich eine Million Mark für Neuseelands Sportler spendet, setzte zur Betreuung der Deutschen Bürgerfrauen ein, die den Athleten unentwegt Sandwiches belegten und Kaffee brühten. Nur an Schlaf fehlte es.

So versuchte Trainer Hetz seinen unausgeschlafenen Kurzstrecken-Star Hans Lampe auf längeren Distanzen frisch zu machen, wo er aussichtslos selbst hinter den Neuseeländern her schwamm. Stewardessen in den Flugzeugen quälte der Hüne mit ständigem Verlangen nach frischer Milch und großen Steaks. Dennoch gewannen die matten Bundesschwimmer auf Neuseeland 31 von 44 Rennen.

Erst in der zweiten Reiseweche zeigten die Australier den Bundesdeutschen, wo beide Mannschaften 18 Monate vor der Münchner Olympiade rangieren. Von 13 Rennen in Melbourne gewannen die deutschen Favoriten nur noch fünf.

Überdies trugen die Deutschen ihren schon daheim zwischen den Leistungszentren in Bonn und Wuppertal schwelenden Privatkrieg aus. Als der in Bonn trainierende Lampe-Bruder Werner die Gastgeber durch arrogantes Benehmen verprellte, rügte der Wuppertaler Star Michael Holthaus: „Dem sind seine Rekorde zu Kopf gestiegen.“

Aufgerüstet von der Deutschen Sporthilfe, streben die beiden rivalisierenden Trainer Heinz Hoffmann in Wuppertal und Hetz in Bonn Medallenerfolge an.

Die für Olympiaerfolge unerlässliche internationale Wettkampferfahrung und die Fähigkeit, unter Streß-Bedingungen Höchstleistungen zu erzielen, sollten die Schwimm-Eleven in Australien erwerben.

Bewußt nahmen die deutschen Olympiaplaner die erschwerenden klimatischen Bedingungen in Kauf. Verfehlte Vorbereitung führte schon zum Olympia-Debakel des Münchner Brustschwimmers Herbert Klein, der 1952 als Favorit und Weltrekordler zum Helsinki-Olympia gereist war. Doch im isolierten Nachkriegs-Deutschland hatte es ihm an Wettkampfpraxis gemangelt. So verkrampte er im Olympifinale vor dem Ziel und wurde nur Dritter.

Diesmal freilich strich DSV-Generalsekretär Hermann Henze einen der besten Kraulsprinter des letzten Jahres: Rainer Jacob. Der Sohn der Medaillengewinnerin von 1936, Gisela Jacob-Arendt, hatte Henzes Empfinden für Tradition und Anstand verletzt. Bei der Europameisterschaft half der beatlemähnige Sportler-Sprößling zwar die Silbermedaille in der Staffel erringen, protestierte anschließend aber gegen Flaggen-Ehrung und Nationalhymne, indem er seine Hände in die Hosentaschen steckte. Henze zürnte: „Ich lasse mich nicht beschimpfen, wenn dieser langmännige Schwimmer seine Füße auf jeden Tisch legt.“

Der einzig sichere Weg zur schlanken Linie: auf die

Ess-Bremse treten!

Also: Weniger essen! - diesen Entschluß können Sie jetzt ganz leicht in die Tat umsetzen. Bei Ihrem Apotheker gibt es eine Pille, die dafür sorgt, daß man „wie von selbst“ weniger ißt:

schlank schlank EB mit eingebauter Ess-Bremse!

Morgens ein einziges Dragée beeinflusst das „Sättigungszentrum“ im Körper so, daß man kaum mehr Hunger verspürt und - was das wichtigste ist: Der gefürchtete Heißhunger fürs Abendessen bleibt aus! Man verspürt auch keine Lust mehr auf die figurschädliche, ewige Fernsehknabberlei! Sie essen vom ersten Tag an viel weniger als bisher. Ohne jegliche Überwindung. Wie von selbst. Das macht die eingebaute Ess-Bremse in schlank schlank EB. Ihr Gewicht kann sich sozusagen automatisch reduzieren. Bis Sie wieder Ihr Idealgewicht haben. Sie können ruhig darauf vertrauen - Sie können fragen wen Sie wollen - der einzig sichere Weg zur schlanken Linie ist:

Auf die Ess-Bremse treten!

Schlank schlank EB mit eingebauter Ess-Bremse in allen Apotheken schon für DM 4,95

KORRUPTION IN DER UNO

Der Tatsachenbericht,
über den nur wenige
zu sprechen wagen ...
In jeder Buchhandlung.
Für 26 DM.

Nelson I. Casás, Ex-Generalsekretär der uruguayischen UN-Delegation in New York,
»leuchtet hinter die Kulissen einer gutgemeinten, aber längst entarteten Demokratie AG«, die jährlich einige Millionen Dollars vor allem in sinnlose Verwaltungskosten, in ermüdende Dauerreden und einen Riesenhaufen bedrucktes Papier verwandelt. Ist die UNO ideell und finanziell bankrott?«
Kurier, Wien

Econ Verlag

4 Düsseldorf 1 · Postfach 92 29